

# Wildbader Tagblatt

## (Enztalbote)

### Amtsblatt für Wildbad. Chronik und Anzeigenblatt für das obere Enztal.

Erscheint täglich, ausgenommen Sonn- u. Feiertags, Bezugspreis monatlich Mk. 5,00, vierteljährlich 15,00 frei ins Haus geliefert; durch die Post bezogen im innerdeutschen Verkehr Mk. 16,50 einschließlich Postbestellgeld.

Anzeigenpreis: die einspaltige Petitzeile oder deren Raum 75 Pfg., auswärts 85 Pfg., Reklamezeilen 250 Mk., bei größeren Aufträgen Rabatt nach Carl Schluß der Anzeigenannahme: täglich 8 Uhr vormittags.

Druck der Buchdruckerei Wildbader Tagblatt; Verlag und Schriftleitung: Th. Gack in Wildbad.

Nummer 245

Februar 179

Wildbad, Mittwoch den 19. Oktober 1921

Februar 179

55 Jahrgang

### Tagespiegel.

Das Neuterbüro teilt mit, es könne keine Rede von dem Rückzug der Entente-Truppen aus Oberschlesien sein, bevor eine Kommission an Ort und Stelle die Grenzlinie befestigt hat.

Der amerikanische Eisenbahnerverband hat den Streik beschlossen. Am 30. Oktober werden 750.000 Mann von 17 Privat-Eisenbahnen die Arbeit niederlegen. Das Arbeitsamt hat empfohlen, die Frachttarife entsprechend der Verminderung der Löhne herabzusetzen. Für die Lebensmittelversorgung der Stadt New York werden 37.000 Lastautos bereitgestellt.

Der amerikanische Senat hat mehrere Zusatzanträge zum Friedensvertrag mit Deutschland abgelehnt, die darauf hinabgingen, die Union zu verpflichten, Deutschland zu schützen, wenn es angegriffen werden sollte.

### Die wirtschaftlichen Folgen der Teilung Oberschlesiens.

Man mag von der Börse als dem großen Barometer der Politik und der Wirtschaft halten, was man will: Als sie am Donnerstag auf die Meldung vom Beschluß des Völkerbunds, Oberschlesien nun doch zu teilen, sogleich mit einem bisher beispiellosen Sturz der Mark antwortete, scheint sie wirklich einmal das Richtige getroffen zu haben. Unser Geld ist ja nur Kreditgeld, kein Eigenwertgeld; sein Wert hängt ab vom Kredit des Reichs, von den Aussichten unserer Wirtschaft.

Die Folgen der Teilung Oberschlesiens sind nach Erfahrungen, Stimmungen, Ausbrüchen der Leidenschaften allein zu bewerten; hier wirken, was die wirtschaftliche Seite angeht, langsam, aber mit tödlicher Sicherheit die Kräfte der inneren Auflösung, die durch den unglücklichen Beschluß des Völkerbunds entsetzt worden sind, Kräfte, die die deutsche ebenso gut wie die ober-schlesische Wirtschaft bedrohen, ohne dabei doch der polnischen Wirtschaft kaum mehr zu bringen, als ein knappes Verzögern ihres längst reichlich verdienten offenen Zusammenbruchs. Der „Sieger“ ist auch hier der französische Kapitalismus, dem die in Genf ausgebedete Teilung einen unerhörten Gewinn zuführt.

Was bedeutet wirtschaftlich die Teilung einmal für das übrige Reich, zum andern für Oberschlesien?

Maßgebend dafür ist der Verlauf der beschlossenen Grenzlinie. Maßgebend ist die Feststellung, daß die Teilungslinie das eigentliche zentrale Industriegebiet, gekennzeichnet durch die Städte Gleiwitz, Hindenburg, Beuthen, Königshütte, Kattowitz, rücksichtslos auseinanderreißt, daß sie an dieser Stelle den wirtschaftlichen Lebensnerv des Landes durchschneidet, daß sie die Industrie von ihren wichtigsten Kohlenreiefern abtrennt. An der Charakteristik, daß hier ein Verbrechen an der europäischen Wirtschaft begangen worden ist, dürfte kein Wort zu viel sein.

Was war für Deutschland das ungeteilte Oberschlesien? Vor allem ein gewaltiges Kohleflager, ein mächtiger Mittelpunkt der Verwertungsindustrie, das einzige uns verbliebene große Gegenstück zum Ruhrgebiet, nachdem man uns das Saarrevier auf Jahrzehnte hinaus entzogen hat. Oberschlesien ist uns wirtschaftlich in erster Linie unentbehrlich als Steinkohlenboden. Wie knapp wir mit Steinkohlen ausgerüstet sind, ist seit dem Bekanntwerden von Spa allgemein bekannt. Sobald die Beheizung, wie jetzt, sich hebt, bekommen unsere Fabriken den Kohlenmangel bitter zu spüren. Soll man noch viel über die Kohlennot sagen? In Oberschlesien stehen noch für den Verbrauch kommender Zeiten 113 Milliarden Tonnen Steinkohlen als unsere beste Reserve im Erdboden an, davon rund 90 in den Kreisen Bleß, Rybnik, Königshütte und Kattowitz, die uns größtenteils verloren gehen. Im Jahr 1920 wurden 31,7 Millionen Tonnen gefördert, wovon 9,6 in Oberschlesiens Industrie verbraucht, 6,1 nach dem Ausland abgegeben und 11,6 vom Reich aufgenommen wurden.

Nachdem war Oberschlesien mit seiner reich entwickelten Kohle- und Teerproduktindustrie ein wichtiger Lieferant unserer chemischen Industrie. Die Ko-

keren, die vor allem um Hindenburg ansässig sind, beziehen ihr Rohmaterial namentlich aus den Kreisen Tarnowitz und Rybnik. Gerade hier setzt man das Teilungsmesser an.

Für uns unerlässlich sind Oberschlesiens Blei- und Zinkindustrie. In 16 Gruben gewann man im Jahr 1920 rund 228.833 Tonnen Zinkblende, 37.539 Tonnen Galmei und 21.987 Tonnen Bleierze, sowie als Nebenprodukte 3438 Tonnen Schwefelkies und 302 Tonnen Eisenerze. In 10 Bläsenöfen, 12 Rohzinkhütten, 8 Zinkblechwalzwerken und 2 Blei- und Silberhütten wurde die Verarbeitung dieser Mengen zu Schwefelsäure, Zink- und Bleiprodukten aller Art geleistet. Ein großer Teil dieser Industrie sind überwiegend die Kreise Kattowitz, Beuthen und Tarnowitz.

Die ober-schlesische Eisenindustrie ist vor allem Verfeinerung, Stahlerzeugung. Sie deckt ihren Rohstoffbedarf zu 80 Prozent mit deutschem Alteisen (Schrott) und liefert in normalen Zeiten ihre Erzeugnisse hauptsächlich nach Deutschland. Auch diese für das Reich wie für Oberschlesien wichtige Wechselbeziehung wird zerstört. Im Jahr 1920 lieferten die ober-schlesischen Stahlwerke an Fluß- und Schweißhütten insgesamt 1.224.799 Tonnen. An Eisenbahnerbaumaterial wurden 88.565 Tonnen erzeugt.

Mit der Schwerindustrie selbst ist eine ganze Reihe von Hilfs- und Veredelungsindustrien verbunden, für Sprengstoffe, für Maschinenaufbau, für Kleinreparaturen, für Drahtfabrikation. Sie alle standen bisher im engsten Austausch mit dem übrigen Deutschland.

Es ist nicht so, daß wir hier etwas Kohle und Stahl, Zink und Blei verlieren, das wir zur Not auch anderswo noch kaufen können. Es wird vielmehr unser Wirtschaftssystem als Ganzes in unheilvolle Verwirrung gebracht. Wie die ober-schlesische Bergwerksindustrie nach dem rheinisch-westfälischen Vorbild aufgebaut ist, so laufen auch heute starke organisatorische Fäden in dichtem Netz von Osnabrück über Berlin nach dem Westen. Zahlreiche Firmen sind in Königshütte ebenso zu Hause wie in Essen und in Berlin. Das geteilte Oberschlesien, dessen Zentralrevier durchschnitten ist, dessen Kohlenreserven abgetrennt sind, wird uns dagegen durch den erforderlichen Umbau der Organisation und die Umstellung der Produktion auf andere Grundlagen schwer zu schaffen machen, wenn überhaupt der Schaden heilbar ist.

Die Teilung Oberschlesiens erschüttert unsere Erzeugung, unsere Versorgung, unsere Organisation und als die Resultate davon: unsern Kredit. Sollte das ober-schlesische Ergebnis etwa noch zu schweren politischen Störungen führen, dann sind natürlich auch hier die wirtschaftlichen Folgen leicht zu ermessen. Die europäische Finanzfrage ist schon heute aufs neue aufgerollt.

Was bedeutet die Teilung für Oberschlesien selbst? Erstens für einen großen Teil der dortigen Industrie die Trennung vom Deutschen Reich, den Verlust des besten, ja meist fast des einzigen Marktes, im Austausch gegen Polen, ein Land, dessen Wirtschaftsführung verrotten, dessen industrielle Kultur gering entwickelt, dessen Bevölkerung nur in verschwindend knappem Maß für die Produkte Oberschlesiens aufnahmefähig ist. Die vom deutschen Stammland abgetrennte Industrie wird nicht mehr lebensfähig sein; sie wird verkümmern, wie so viele andere Gebilde deutscher Intelligenz und Arbeitsfähigkeit im deutschen Osten, die in polnische Hand gefallen sind. Zweitens bedeutet die Zerreißung der organisatorischen Zusammenhänge, da die meisten Unternehmen und Betriebe auf beiden Seiten der neuen Grenzlinie vertreten sind, ferner die Zerstörung des gesamten feinmaschigen Netzes der Eisenbahn- und Kleinbahnlinien, der elektrischen Stromversorgung, der Kohlen- und Rohstofflieferungen, der Wasserleitungen, des Arbeiterverkehrs, der Lebensmittelzufuhr.

Dieser ganze Teilungsplan ist so ungeheuer verpfuscht, daß die Augen Herrschaften von Genf für die Todeswunde, die sie dem deutschen Oberschlesien schlugen, sogleich schon selbst ein Pflaster bereit halten in Gestalt einer gemischten Kommission nebst besonderen Vereinbarungen über eine wirtschaftliche Freizügigkeit zwischen den zersplitterten Landesteilen. Diese Kommission aber ist nur eine andere Bezeichnung für die Tatsache, daß dieses Industriegebiet unter Beihilfe von England dem französischen Kapitalismus in die Hände gespielt wird.

Auch hier also das sich spreizende siegreiche Galliertum als Triumphator auf dem Scherbenhaufen der zerstörten deutschen Industrie. (Leipz. N. N.)

### Der Friedensvertrag von Versailles.

Es ist erstaunlich, wie gleichgültig sich die öffentliche Meinung in Deutschland der wichtigsten Lebensfrage unseres Vaterlands gegenüber verhält: Mit dem Inhalt der Wirkung und vor allem mit dem Gedanken einer Revision des sogenannten Friedensvertrags von Versailles beschäftigen sich nur wenige führende Politiker und einsichtige Männer, während man sonst den Dingen ihren Lauf läßt, wohl ab und zu einmal ein kräftiges Schimpfwort auf die schlechten Zeiten oder die Unfähigkeit der Regierungen braucht, es aber ängstlich vermeidet, der Wurzel allen Übels nachzugraben. Im Ausland ist man in letzter Zeit heftiger geworden. Man hat die Folgen einer unmöglichen Gewaltpolitik in Gestalt von Arbeitslosigkeit, Währungschwankungen u. a. kennen gelernt und erkannt, daß der Friedensvertrag mit an dieser Verwirrung schuld sei. Bis zur grundlegenden Umgestaltung dieses ungeheuerlichen Paragraphenwerks ist freilich noch ein weiter Schritt. Eine Voraussetzung ist, daß in Deutschland selbst die Beurteilung des Vertrags viel einheitlicher, die Forderung auf Revision viel lauter, die Kenntnis seines Inhalts viel tiefer wird.

Es ist zu begrüßen, daß der Bürgerrat Groß-Stuttgart und die Schwäbische Liga zum Schutz deutscher Kultur gemeinsam eine Friedensvertragsausstellung vorbereitet haben, die am 22. Oktober im Ausstellungsgelände gegenüber dem Landesgewerbemuseum in Stuttgart eröffnet werden wird. In vollständigen, wirklichen Bildern wird der Inhalt des Vertrags vorgeführt werden: Die Gebietsverluste in Europa und in den Kolonien, die wirtschaftlichen Folgen für Industrie, Handel und Landwirtschaft, die Entwässerung und Verarmung der Völkerbund und die Kriegsschädigungen, kurz alle mit dem Friedensvertrag zusammenhängenden Fragen werden in hunderten von Bildtafeln veranschaulicht werden. Nirgends in Deutschland wurde bisher eine so vielseitige Ausstellung dieser Art gezeigt. Schon jetzt den Besuch allen Schichten des Volks in ganz Süddeutschland dringend zu empfehlen. Vereine, Schulen usw. sollten geschlossene Führer ins Auge fassen; an sachverständigen Führern wird nicht fehlen. Besonders für die Lehrererschaft wird eine Reise nach Stuttgart reichlich lohnen.

### Neues vom Tage.

#### Die Koalitionsfrage.

Berlin, 18. Okt. Die gestrigen Fraktionsbesprechungen über die Koalition und die Regierungsbildung sind ergebnislos geblieben. Es besteht in den bürgerlichen Fraktionen eine Strömung, Dr. Wirth fallen zu lassen und den Bürgermeister von Köln, Adickes, zum Reichskanzler vorzuschlagen.

#### Handwerkerbeirat.

Berlin, 18. Okt. Wie gemeldet wird, hat der Reichswirtschaftsminister einen Handwerkerbeirat beim Reichswirtschaftsministerium gebildet. Die Mitglieder des Beirats wurden auf Grund des Vorschlags des internationalen Handwerkerausschusses des Reichstags und des vorläufigen Reichswirtschaftsrats ernannt.

#### Die Strejmann-Attentäter verhaftet.

Berlin, 18. Okt. Wie die Blätter erfahren, sind die Täter, die den Anschlag auf den Abgeordneten Strejmann nach seiner Rede auf dem Lüdenscheider Parteitag der Deutschen Volkspartei verübt haben, verhaftet worden. Es sind im ganzen fünf Personen, die sämtlich eingeschriebene Mitglieder der Kommunistischen Partei sind.

#### Zum Erzbergermord.

Karlsruhe, 18. Okt. In der Untersuchung der Mordtatsache Erzberger ist ein neuer Zwischenfall eingetreten. Drei Berliner Polizeibeamte, die angeblich die handschriftlichen Aufzeichnungen der getöteten Täter über ihre Namen und Wohnungen gefunden hatten, sind des Diebstahls entzogen und es ist gegen sie ein Verfahren wegen Betrugs eingeleitet worden. Das Ermittlungs-



verfahren wird von der Staatsanwaltschaft Offenburg geführt.

### Die Gnadenigungen.

Berlin, 18. Okt. Dem Reichstag ist eine Aufstellung über die Gnadensuche zugegangen. Danach hat der Reichspräsident im Rechnungsjahr 1920 über insgesamt 6090 Gnadengesuche eine Entscheidung getroffen. Davon betreffen 4113 Fälle Urteile militärischer Gerichte und 1977 Fälle Urteile ziviler Gerichte (Reichsgericht und außerordentliche Gerichte). Von den ersteren wurden in 2526 Fällen Gnadenbewerfe (Straferlassung, Kürzung der Strafdauer, Umwandlung in mildere Strafen, Wegfall von Nebenstrafen) ausgesprochen. In 1587 Fällen erfolgte Ablehnung des Gnadengesuchs. Von den Fällen der bürgerlichen Gerichte betrafen 30 Urteile das Reichsgericht. Von diesen wurden 9 durch Gnadenbewerfe, 21 durch Ablehnung erledigt. 1947 Gesuche bezogen sich auf Urteile der außerordentlichen Gerichte. In 290 dieser Fälle wurde ein Gnadenbeweis abgelehnt, in 963 Fällen ein Gnadenbeweis ausgesprochen und 69 Fälle erledigten sich durch das Annehmen der Gnade vom 4. August 1920.

### Die Berliner Stadtverordnetenwahlen.

Berlin, 18. Okt. Nach den vorläufigen Berechnungen des städt. Wahlbureaus sind bei den Stadtverordnetenwahlen insgesamt 1 672 518 Stimmen abgegeben worden, von denen auf die bürgerlichen Parteien 845 773, auf die drei sozialistischen Parteien 826 740 Stimmen entfallen. Die bürgerliche Mehrheit im neuen Groß-Berliner Stadtparlament beträgt bis jetzt 8 Sitze. Die sozialistische Mehrheit im aufgelösten Stadtparlament hatte 25 Sitze getragen. Die Deutschnationalen haben in einigen Bezirken ihre Stimmzahl seit dem Vorjahr fast verdoppelt. Die Unabhängigen verloren in ihren Hauptbezirken Berlin-Norden und Neu-Nikola an 40 000 Stimmen. In dem stark bürgerlichen Teil von Steglitz war die Wahlbeteiligung 78 Prozent hoch, während sie in Lichtenberg mit seiner weit überwiegenden Arbeiterbevölkerung nur 30 Prozent betrug.

### Bücherverstreich in Berlin.

Berlin, 18. Okt. Von den Berliner Zeitungen sind heute wegen des Streits bei Mosse nur die konservative „Kreuzzeitung“, die deutschnationalen „Deutsche Zeitung“ und die drei sozialistischen Zeitungen „Vorwärts“, „Freiheit“ und „Rote Fahne“ erschienen.

### Der deutsche Handel in Indien.

London, 18. Okt. Ein Berichterstatter der „Daily Mail“, der sich an der Westküste von Indien aufhält, erzählt von führenden Industriellen, daß der deutsche Handel in Indien außerordentliche Fortschritte mache. Die Preise seien so niedrig, daß die englischen Firmen nicht dagegen aufkommen können. Die Fabrikanten in Westindien erklärten auch, daß jeder Handel mit Frankreich Ländern angeboten wurden, in Deutschland viel billiger unmöglich geworden sei, weil die französischen Käufer erklärten, daß sie sich die Waren, die ihnen von England verschaffen könnten.

### Die kritischen Standpunkte.

Paris, 18. Okt. Bei der Verhandlung im Vorkriegsrat über die Frage, ob die politische Stellung Oberschlesiens und die Schaffung eines gemeinsamen Wirtschaftsgebietes als einheitlicher Beschluß des Völkerbundsrats aufzufassen sei (englischer Standpunkt) oder ob sie als zwei sich ergänzende Bestimmungen gemeint seien (französischer Standpunkt), trat der japanische Vertreter, Graf Ishii, der Vorsitzende der Völkerbunds-Kommission, entschieden für die englische Auffassung ein, während der französische Vertreter Cambon sich leidenschaftlich widersetzte. Es wurde beschlossen, einen englischen und französischen Rechtsgelehrten zu Rate zu ziehen. Der englische Vorkriegsrat in Paris, Lord Hardinge, der zurzeit in London weilte, erhielt den Auftrag, sofort nach Paris zurückzukehren.

### Sparsamkeit in Frankreich.

Paris, 18. Okt. Im Finanzausschuß der Kammer erklärte Kriegsminister Barthou, in Marokko habe

General Mautey einer Herabsetzung des Mannschaftsbestands um 3000 Mann zugestimmt, wodurch man etwa 8 Millionen Franken zu ersparen hoffe. Dagegen können die Anforderungen für das Heer in Syrien nicht weiter vermindert werden. Starke Abstriche seien an den Ausgaben für die innere Verwaltung vorgenommen worden. Nahezu der Hälfte der weiblichen Angestellten sei gäländigt und der größere Teil der in Paris gemieteten Büros aufgegeben worden.

### Amerikanische Ansichten.

Paris, 18. Okt. Bei einem Frühstück, das Marshall Joch zu Ehren des amerikanischen Botschafters Herrul veranstaltete, sagte dieser u. a.: Jetzt, wo der Krieg beendet ist, handelt es sich darum, den Frieden zu gewinnen. Das ist eine höchst schwierige Aufgabe. Der Frieden kann nur gewonnen werden, wenn alle Forderungen, die der Krieg verursacht hat, befriedigt sind und wenn die Sicherheit und Wohlfahrt derer, die ihr Blut für die Sache des Rechts vergossen haben, vollständig gewährleistet ist.

Im amerikanischen Senat trat Mac Kintley dafür ein, daß Amerika Truppen am Rhein belasse, da die amerikanischen Interessen an den europäischen Angelegenheiten eine amerikanische Truppenmacht erfordern. Das werde dazu beitragen, das Gleichgewicht in Europa wieder herzustellen und werde eine gute Anlage sein.

### Verminderung der Schutzpolizei.

Berlin, 18. Okt. In letzter Zeit sind die Hundertschaften der Schutzpolizei von 121 Mann auf 104 Mann vermindert worden, um den Forderungen der Entente Rechnung zu tragen.

### Reichsparteitag des Zentrums.

Berlin, 18. Okt. Der Reichsparteitag des Zentrums wird im November oder Dezember in Berlin stattfinden.

München, 18. Okt. Die Michaelskirche im München wird demnächst dem Jesuitenorden wieder übergeben werden.

### Die gespannte Lage in Oberschlesien.

Dyplau, 18. Okt. Wie bei der Verbandskommission verlautet, treffen aus dem Industriegebiet stündlich Meldungen über den Flüchtlingszustrom aus dem abzutretenden Gebiet, insbesondere nach der Stadt Gleschen und der Gegend von Hindenburg ein. Eine Bestätigung der Meldung, daß die Polen bereits am Donnerstag die ihnen zugesprochenen Gebiete besetzen werden, ist bisher nicht erfolgt. Aus dem Kreis Tarnowitz wird die Ankunft von polnischer Kavallerie in den polnischen Grenzorten gemeldet. Es verlautet, daß die Polen noch weiter vorzustoßen beabsichtigen.

### Gestörte Versammlung.

Schweidnitz, 18. Okt. Der Deutsche Offiziersbund im Striegau hatte einen Vortrag angelegt, in dem Admiral Scheer über die Taten der deutschen Hochseeflotte im Weltkrieg sprechen sollte. Bei Beginn forderten die Arbeiter die Räumung des Lokals innerhalb 10 Minuten. Der Parteivorstande Paliolla ermahnte die Arbeiter, den Vortrag anzuhören, jedoch zu bedenken, daß man in Admiral Scheer den Mann vor sich habe, der 1917 sieben Matrosen erschossen ließ. Darauf setzte ein wilder Tumult ein. Der Redner wurde von der Galerie mit Gefährten geworfen und sofortige Entfernung der deutschen Kriegsschiffe von der Tribüne verlangt. Zwischen den Parteien entspann sich eine wilde Schlägerei, wodurch der Vortrag beendet wurde.

### Italienische Sozialisten für den Anschluß an die 2. Internationale.

Rom, 18. Okt. Der italienische Arbeiterbund hat sich für den Anschluß an die Amsterdamer Internationale erklärt.

### Ausbreitung des indischen Aufstands.

London, 18. Okt. In Indien breitet sich der Aufstand außerhalb der Provinz Malabar aus. Der Angriff der britischen Truppen wird demnächst erfolgen.

### Vom italienischen Wein.

Der „Römischen Zeitung“ wird aus Rom geschrieben: Der Wein nimmt als Volksgetränk in Italien dieselbe Stellung ein wie in Deutschland das Bier. In den römischen Oesterien kostete vor dem Krieg das Liter 80 Centesimi, (64 alte Pfennig), während man für den Hausbedarf den „Fiasco“ zu zweieinhalb Liter von den Weinhändlern schon für 1,25 Lire beziehen konnte, d. h. für eine Mark nach damaligen deutschem Geld. Er war somit viel billiger als Milch, für die man in jener Zeit mit 60 Centesimi das Liter bezahlte. Dabei waren in diesen Preisen die Frachtkosten, der städtische Weinzoll und die Groß- und Kleinhandlergewinne mit enthalten. In Südoscana versenkte im Jahre 1906 der Wirt von Bolsena den herrlichsten Est-Est für 20 Centesimi das Liter. Apulien war damals geradezu das gelobte Land der Trinker, denn in vielen Weinschenken zahlte man überhaupt nur für den Aufenthalt darin, und zwar, da ja die Trinkfähigkeit erfahrungsgemäß im allgemeinen nachläßt, für die erste Stunde etwas mehr als für die nächstfolgenden. Zusammen mit Frankreich ist Italien der größte Weinerzeuger der Erde. Der Weinbau ist die eigentliche „Schwermindustrie“ Italiens, beschäftigt über zwei Millionen Menschen und wird von anderthalb Millionen Produzenten betrieben. Er ist in nicht weniger als 5000 Ortschaften zu Hause. Beständig ist die Weinerzeugung im Steigen begriffen. Sie betrug in den fünf Jahren 1870-75 durchschnittlich 27 Millionen Hektoliter, und sie erhöhte sich in den Jahren 1911-15 auf 40 Millionen Hektoliter durchschnittlich. Im Jahre 1909 erreichte sie, den französischen Weinbau um sieben Millionen Hektoliter übertreffend, die gewaltige Höhe von 61 Millionen Hektoliter. Was diese Zahl bedeutet, wird erst vollkommen klar, wenn man die deutsche Weinerzeugung zum Vergleich heranzieht. Diese belief sich z. B. im Jahre 1909 in runden Zahlen auf zwei Millionen, 1910 auf 3 500 000, 1911 auf drei Millionen und 1912 auf zwei Millionen Hektoliter. Im Durchschnitt erzeugt also Italien etwa zwanzigmal so viel Wein wie Deutschland. Von diesem Meer von Rebensaft werden aber nur höchstens etwa zwei Millionen Hektoliter ausgeführt. Neunzehn Zwanzigstel werden also in Italien selbst getrunken. Da das Land noch nicht 40 Millionen Einwohner hat, so kommen auf jeden Kopf der Bevölkerung, Frauen und Kinder eingerechnet, über 100 Liter im Jahr und auf jede Achte der erwachsenen männlichen Bevölkerung etwa 250 bis 300 Liter. Diese Menge erhöht sich aber für die große Masse des Volks zum mindesten auf das Doppelte, da die oberen und mittleren Kreise Stakens, außer zum Essen, keinen Wein trinken.

Der Krieg hat den Wein wie auch den Tabakverbrauch in Italien bedeutend vermehrt, obwohl die Preise um das Bier- bis Fünffache gestiegen und der Fiasco von zweieinhalb Liter auf zwei verkleinert worden ist. Erst jetzt hat eine Weinkrise eingesetzt. Sie ist ein Teil und eine Folge der allgemeinen Wirtschaftskrise, die in Italien allmählich an der Spitze der Wirtschaft ergreift. Ein großer Teil des Meeresverkehrs ist durch den Krieg in wirtschaftliche Bedenken geraten, und er hat seinen Weingenuß aufs Äußerste eingeschränkt müssen. Die Industriearbeiter, die in gewisser Hinsicht Kriegsgewinnler waren, fangen gegenwärtig an, infolge der Industriekrise in Not zu geraten. Im nächsten Winter, dem vierten „Friedenswinter“, müssen etwa eine Million Arbeitslose, die zum guten Teil aus der Industriebevölkerung stammen, auf Staatskosten schlecht und recht durchgehalten werden. Diejenigen Arbeiter, die von den Fabrikanten nicht entlassen worden, haben meist nur Beschäftigung für drei bis vier Tage in der Woche und arbeiten natürlich vielfach zu herabgesetzten Löhnen. Ferner droht der Wein noch immer teurer zu werden. Der Staatshaushalt, der mit einem Fehlbetrag von über 5 Milliarden zu rechnen

## „Dore.“

Roman von Emma Haushofer-Merk.

8. (Nachdruck verboten.)

Nun zündete sich Paul eine Zigarette an, ging im Zimmer umher, nahm die Zeitung zur Hand, legte sie wieder weg, betrachtete ein Buch, das auf dem Schreibtisch lag, spielte mit dem Streichholzschächtelchen, — alles mit einer anhaltenden Restriktion und Besangenheit.

Laura fühlte wohl, er wollte mit ihr sprechen. Nun kam eine Auseinandersetzung, aber sie hatte ihn nicht zu fragen vermoht. Es war ihr so bang, so schwer. Schwiegend faltete sie das Tischuch zusammen, legte es mit den Servietten in das Schubfach und breitete die dunkle Decke über den Tisch.

„Ich will morgen fort, auf eine kleine Reise in den Süden, Laura,“ begann Paul endlich, ohne sie anzublicken. „Mein Bild ist fertig. Das nächste möchte ich wieder im Freien malen. Dazu ist's noch zu kühl. So kann ich mir jetzt am liebsten eine Erholung gönnen.“ Laura holte tief Atem. Sie wollte jedoch ruhig und leidenschaftslos schweigen, wenn auch ihr Herz klopfte, als müßte es zerpringen.

„Und Fräulein Margot von Thura reißt morgen mit ihrer Schwester nach Gardone,“ sagte sie dann langsam. Es klang so schneidend, daß sie vor ihrer eigenen Stimme erschrak.

Er wendete nun den Kopf um, in einem unwillkürlichen Erschrecken über diese unerwartete Wendung. Laura war nie eifersüchtig gewesen, und so war er nicht darauf vorbereitet, daß sie ihm in dieser Weise Schwierigkeiten in den Weg legen würde.

„Nun ja,“ gab er zu, seine Verlegenheit so gut wie mächtig verbergend. „Es ist doch nur angenehm, mit Bekannten zusammen zu sein. Die Damen haben interessante Beziehungen zu Leuten aus der großen Welt. Es ist für mich nur von Vorteil.“

Sie glaubte nicht mehr an dieses alte Lied von geschäftlichen Interessen.

„Heute morgen war ein Herr hier,“ unterbrach sie ihn. „Er hat seinen Namen genannt: Direktor Staffenhagen, wenn ich nicht irre. Er wollte Dich sprechen. Er scheint gesünder zu haben, als Du ihm bei jener schönen, jungen Dame im Wege wärs, und war sprachlos, als er hörte, Du seist verheiratet!“

„Der alte Herr!“ lachte Paul auf und zuckte verächtlich die Schultern. „Den fremdesten Leuten erzählt er von seiner Liebe. Er soll sich doch nicht einbilden, daß dieses Mädchen für ihn erreichbar sei, und wenn er hundertmal ein Schloß besitzt und sich den Adelsittel kauft!“

Laura durchzuckte ein weher Schmerz. In finem Horn, in seiner Entrüstung hatte ihr Mann die letzte Rücksicht und Schonung vergessen.

Sie heftete ihre Augen fest auf sein Gesicht.

„Für Dich! — Für Dich wäre sie aber erreichbar?“ stieß sie hervor und es klang zitternd, als sie wollte. „Du brauchst nur Deine Freiheit!“

Er machte eine hastige Bewegung. Er wollte diesem großen, todtraurigen Blick entgehen, der seine heimlichen Gedanken zu ergründen suchte. Mit einem Versuch, sich von der Verleumdung zu befreien, schüttelte er die Haare zurück, zündete sich seine Zigarette wieder an und rief ärgerlich:

„Dieser Mensch, der Staffenhagen, hat Dir verrückte Ideen in den Kopf gesetzt. Da — da ist doch der Ehring an meiner Hand. Wann hätte ich's denn je verleugnet, daß ich Ehemann und Familienvater bin? Wenn er's nicht wüßte, dafür kann ich nichts! Fräulein Margot lächelt über seine Bemühungen und starrt in den Spiegel zu schauen, statt sich jenen Tausch vor Augen zu halten, sucht er den Grund ihrer Gleichgültigkeit bei jedem Menschen, der mit ihr verkehrt.“

Wartinger hatte die letzten Worte mit größerer Unbefangenheit gesprochen, und da Laura schwieg, wurde ihm

etwas behaglicher zumute. Er hoffte im Stillen, daß der häusliche Sturm glücklich vorübergehen werde, und daß er wohl ohne weiteren Widerspruch seine Reise nochmals erwählen könnte.

„Weißt Du, Laura, es wäre doch philsiströs, wenn ein Ehemann nicht einmal allein nach der Schweiz fahren sollte! Dich und die Kinder kann ich doch jetzt nicht mitnehmen. Und ich bin wirklich arbeitsmüde. Seit vollen zwei Jahren habe ich mich geplagt, ohne das geringste Ausspannen. Du sollst dann im Sommer mit den Kindern auf das Land. So kleinlich kannst Du ja doch nicht sein, mir diese Erholung zu mißgönnen.“

Sie stand noch immer an dem Tisch; ihre Augen hatten nur einen starren Blick und ein herber Zug lag um ihre bleichen Lippen, die nach einem schweren, tiefen Atemzug fast tonlos sagten:

„Wenn Du gehst Paul, wenn Du mit jenem Mädchen fortgehst, dann, — dann findest Du uns nicht wieder! Dann ist alles zu Ende zwischen uns. Ich habe seit Monaten viel ertragen, ohne zu klagen. Du warst abelantig und lieblos, Du hast um Fremder willen Deine Familie vernachlässigt, Du hast mich so gleichgültig links liegen lassen, als wäre ich nur Deine Haushälterin, nicht Deine Frau! Ich habe geschwiegen zu allem! Aber jede Geduld läßt sich erschöpfen! „Für jede liebevolle Nachsicht gibt es Grenzen! Ich kann nicht mehr! Ich will nicht mehr warten und still halten! Geh nur, wenn Du nicht leben kannst ohne sie! Aber erwarte nicht, daß ich auch dies noch ertragen werde!“

Er sah ihr einen Moment überrascht und erstaunt in das Gesicht, das ihm in diesem Augenblick fremd erschien in seiner Blässe, in seiner heftigen Erregung. Er hatte seine Frau nie so gesehen, nie so sprechen hören. Es schien ihm fast, als hätte er sie bis heute noch gar nicht gekannt. Sie war ein Kind gewesen, als er sie heiratete; dann in der Gewöhnung der Ehe war sie ihm als eine harmlose Frau erschienen.

(Fortsetzung folgt.)

hat, braucht weitere Steuern und hat durch das Gesetz vom 21. Februar d. J. das Vorkostenwein mit einer dauernden Steuer von 10 Lire nebst einem Zuschlag von 20 Lire für das Jahr 1921 belegt. Diese Steuer von 30 Centesimi für das Liter ist zwar an sich nicht hoch, sie wirkt aber für den Kleinverkauf sehr am 60 Centesimi preissteigernd, wenn der Verkäufer es nicht vorzieht, die bereits reichlich angewandten Methoden der schon vor dem Krieg vielbeklagten „Verbesserung“ noch weiter auszudehnen. Zur Verschärfung der Weinkrise hat schließlich auch die Verbeerdung der Alkoholgegner beigetragen. Sie welsen auf die Schäden des Alkoholgenußes hin und möchten den größten Teil der Weingärten zum Anbau anderer Landeserzeugnisse verwenden und den Rest allein für die Erzeugung von Tafeltrauben und bestimmter Ausfuhrweine beibehalten. Ihre Gegner, die „Vinsisten“, behaupten, der „Vinsismus“ sei ein Gegenmittel gegen den eigentlichen Alkoholisimus, da er der Schnaps-trinkerei entgegenwirke. Das eigentliche Gift, das das italienische Volk zerstöre, sei der Volkswirtschaft, und ihn könne man am besten durch das Weintrinken bekämpfen. Häufig wird auch Wilson als Hauptvertreter der Alkoholgegner in die Debatte geworfen, da der Name dieses Weltbeglückers allein in Italien meist schon genügt, um eine Sache unbeliebt zu machen. Zur Beseitigung der Weinkrise werden zwei Mittel vorgeschlagen: Aufhebung oder wenigstens Herabsetzung der Weinsteuern und Industrialisierung des Weinbaus, verbunden mit kaufmännischer Organisation der Ausfuhr nach dem Auslande. Es ist bekannt, mit wie uralten Methoden der Weinbau in Italien bisweilen betrieben wird; selbst in den bei der Hauptstadt Rom gelegenen Albanerbergen wird der Traubensaft vielfach noch mit den Füßen ausgetreten. Säuerungen. Als Ausfuhrland kommt hauptsächlich Deutschland in Frage, da Amerika infolge der dort eingeführten Gesetze gegen den Alkohol verschlossen ist und die Schweiz sich so gut wie ganz gegen die italienische Einfuhr gesperrt hat. Es ist wirklich ein Unsinn, daß in Deutschland noch immer so viel Bordeaux geirunten wird, zu dessen Herstellung im Herbst ganze Wagenladungen Apulien aus Italien nach Süddeutschland geschafft werden.

## Württemberg.

Stuttgart, 18. Okt. (Wegen das Polizeiverstaatlichungsgesetz.) Der Stuttgarter Gemeinderat hat mit 36 gegen 16 Stimmen (V.P., D.P., und Zentr.) folgenden Antrag des Bürgermeisters Dr. Ludwig angenommen: Der Gemeinderat Stuttgart hält die Verstaatlichung der Polizei für unnötig. Die Aufrechterhaltung der polizeilichen Ordnung in der Gemeinde ist Aufgabe der Gemeindeverwaltung. Die Verstaatlichung der Polizei ist ein Verstoß gegen das gesetzlich gewährte Selbstverwaltungsrecht der Gemeinden. Der Gemeinderat verwahrt sich grundsätzlich gegen die geplante Verstaatlichung der Polizei und ersucht den Landtag, den Entwurf abzulehnen. — Ein Antrag der Bürgerpartei und des Zentrums, der sich für eine Verstaatlichung ausspricht, solange die Gefahr neuer schwerer Umwälzungen nicht beseitigt ist, wurde abgelehnt.

Zum Reichsschulgesetzentwurf. Der Gesamtvorstand des Württ. Lehrervereins hat sich wiederholt für die Gemeinschaftsschule ausgesprochen, da sie sowohl in unterrichtlicher als in erzieherischer Hinsicht jeder anderen Schulreform überlegen sei. Der Reichsschulgesetzentwurf dürfe nicht Gesetz werden.

Keine Kartoffeln zu Schnaps. Nach einer Bekanntmachung des Ernährungsministeriums ist es auch weiter nur mit vorgängiger Genehmigung der Landesverordnungsstelle gestattet, Kartoffeln auf Branntwein zu verarbeiten.

Stuttgart, 18. Okt. (Aus dem Parteileben.) Die Parteileitung der Deutschen Volkspartei hat beschlossen, mit Rücksicht auf die durch die Entscheidung über Oberschlesien herbeigeführte politisch-parlamentarische Lage den für den 24. und 25. Oktober in Stuttgart anberaumten Parteitag vorläufig zu verschieben.

Reiseverkehr nach dem besetzten Gebiet. Obwohl nach der Verordnung Nr. 98 der Interalliierten Rheinlandkommission vom 29. September 1921 die Sanktionen aufgehoben wurden, haben sich die Inhaber von Gepätscheinen bei der Abfertigung des Gepäts beizuwohnen, andernfalls mit dem Zurückbleiben und der gewaltsamen Öffnung des Gepäts gerechnet werden muß. Im eigenen Interesse werden die Reisenden auf diese noch bestehenden Maßnahmen ausdrücklich aufmerksam gemacht.

Wagen bei Stuttgart, 18. Okt. (Uebervahren.) Das 7jährige Töchterchen der Friederike Buhlinger wurde vor der Wilhelmsschule von der Straßenbahn überfahren und war sofort tot. Vor zwei Jahren hat die Familie ein Kind an der gleichen Stelle verloren.

Heidenheim O. A. Heidenheim, 18. Okt. (Brand.) Das Haus des Bauern Joos ist vollständig abgebrannt; es konnte gar nichts gerettet werden. Auch ein namhafter Geldbetrag soll dem Feuer zum Opfer gefallen sein.

Biberach, 18. Okt. (Die alte Spielerei.) In Birkenhard zeigte ein junger Mann seinen Revolver, wobei sich die geladene Waffe entlad und den dabei stehenden Vater am Arm verletzte. Das Geschloß mußte herausgeschritten werden.

Schuffenried, 18. Okt. (Mildherzig.) Ein Landwirt von einer benachbarten Zellgemeinde gab ein größeres Quantum Kartoffeln unmittelbar an mehrere Familien unserer Gemeinde um den billigen Preis von 30 Mark für den Zentner ab. Er sagte dabei: Ein Zentner Kartoffeln ist in diesem reichen Erntejahr mit 30 Mk. vollauf bezahlt.

Winnenden, 18. Okt. (Fahrradmarder.) Bei Fahrradhändler Schaeffner versuchte man ein Rad zu verkaufen. Durch die Umstände stutzig gemacht, benachrichtigte der Geschäftsinhaber unbemerkt die Polizei, die feststellte, daß es sich um ein in Ulm gestohlenen Rad handelte.

Heilbronn, 18. Okt. (Der Bauarbeiterstreik.) In zahl reichen Betrieben ist hier die Arbeit auf Grund der Lohnsätze, die den Gipsern kürzlich verwilligt wurden, wieder ausgenommen worden. Ausgesperrt sind nur noch die Kanalarbeiter.

Weinsberg, 18. Okt. (Traubendiebstahl.) Der Feldhüter erwischte zwei hier wohnhafte Frauenzimmer beim Traubendiebstahl. Die eine hatte bereits einen ansehnlichen Korb voll und meinte eben: Jetzt ist's genug! Damit stimmte auch der Güter des Gesetzes überein und griff eine Frau auf, während die andere „Dame“ Reißaus nahm.

Mantroben, 18. Okt. (Eine Handfeste.) Eine in Heidesheim zu Besuch weilende Deutsch-Amerikanerin hörte in einem Gasthaus das Gespräch zweier Gäste an, die anscheinend einen Ausspruch von ihr falsch aufgefaßt hatten und geriet mit ihnen in Wortwechsel. Er artete bald in Tätlichkeiten aus, und die Amerikanerin verprügelte ihren Gegner so kräftig, daß selbst die Freunde des Angegriffenen es nicht wagten, zu helfen.

Bernau, 18. Okt. (Nicht-stätigte Wahl.) Nachdem die Kreisregierung die Nötigung der Wahl des zweimal zum Ortsvorsteher... hiesigen Stadtgemeinde gewählten Schultheißen Brülle von Erzgrube nicht bestätigt hat, hat nunmehr auch das Ministerium des Innern die dagegen erhobene Beschwerde abgewiesen. Daraufhin hat das Oberamt nunmehr die dritte Wahl auf Sonntag, 6. Nov. anberaumt.

Neugershausen O. A. Mergentheim, 18. Okt. (Wahl.) Bei der Ortsvorsteherwahl wurden von 253 Wahlberechtigten 99 gültige Stimmen abgegeben. Bemerk-

enswert ist, daß keine einzige Frau von ihrem Wahlrecht Gebrauch machte. Mit 74 Stimmen wurde der seitherige Ortsvorsteher Wegger wieder gewählt.

Luftbau, 18. Okt. (Ein böses Spiel.) Als eine hiesige Kriegswitwe vom Hause abwesend war, wollte ihr 12jähriger Knabe seinen Geschwister zeigen, wie man sich erhänge. Dabei verlor der Junge sein Leben.

Balingen, 18. Okt. (Unvorsichtigkeit.) Der 19jährige Sohn eines Landwirts aus Michelfeld besaß einen Revolver, den er erst Tags zuvor gekauft hatte. Unversehens ging ein Schuß los und der junge Mann brach tödlich verletzt zusammen.

Schweningen, 18. Okt. (Die entwandene Donau.) Der Bildungsausschuß der Vereinigten Gewerkschaften und des Vereins der Naturfreunde Schweningen hatte am Samstag und Sonntag Gelegenheit, in städtischer Zahl unter Führung des Sachkundigen Professor Dr. Endrich-Stuttgart, die Donauversickerung bei Immenhingen-Möhringen und bei Nach zu besichtigen. Dabei konnte man sich überzeugen, wie das Donauwasser bei Immenhingen und Möhringen völlig trocken liegt ist, und wie dieses Versickerungswasser im Nachtopf... über... tritt. Die ungeheure Schädigung, die dadurch an... und württembergischen Donauanliegern erleidet, veranlaßt die Teilnehmer zur Abendung von... in den Reichspräsidenten, die Staatspräsidenten und... bzw. Innenminister von Baden und Württemberg.

Havensburg, 18. Okt. (Opfer der Typhusseuche.) Die hier ausgebrochene Typhusepidemie hat in den letzten Tagen 3 Todesopfer gefordert.

## Wetter.

Der Hochdruck hat seine Stellung wieder befestigt und die Störungen ausgefüllt. Am Donnerstag und Freitag ist in der Hauptsache trockenes und nach empfindlicher kühler Nacht tagsüber ziemlich milde Wetter zu erwarten.

## Baden.

Karlsruhe, 18. Okt. Laut Beschluß des Präsidenten des Reichsamtes für deutsche Einwanderung und Auswanderung (Reichsänderungsamt) wurde auch der Badische Landesverein für innere Mission als gemeinnützige Auskunftsstelle für deutsche Aus- und Einwanderer anerkannt. Mit der Leitung dieser Auskunftsstelle ist der Vorstand der Geschäftsstelle, Pfarrer Werner-Karlsruhe, Kreuzstraße 23, betraut.

Karlsruhe, 18. Okt. (Der Schluchsee-Wettbewerb.) Die Badische Landeselektrizitätsversorgung A.-G. (Badawerk) veranstaltet einen Ideenwettbewerb über die Ausnutzung der Wasserkraft im Einzugsgebiet der Wutach, der oberen Alb und der benachbarten Flußläufe. Das Badawerk hat Preise mit 50 000 Mk., 40 000 Mk. und 30 000 Mk. zum Ankauf weiterer Entwürfe verfügbar. Einreichungstermin für die Entwürfe ist der 1. Februar 1922. Das Programm des Wettbewerbs kann unentgeltlich vom Badawerk Karlsruhe, Gebelstr. 4, bezogen werden.

Mannheim, 18. Okt. Die hiesigen Glaser verlangen für die Ausbesserung der durch die Oppau-Explosion verursachten Schäden weit höhere Preise, als das Bürgermeisterramt sie festgesetzt hatte. Die Staatsanwaltschaft hat nun die Glaserinnung benachrichtigt, daß alle Glaser, die jene Preise überschreiten, zur Verantwortung gezogen werden.

Mannheim, 18. Okt. In einer Sitzung der Preßekommission des Verkehrsvereins wurde mitgeteilt, daß beabsichtigt sei, die im Jahr 1911 zu veranstaltende Maimoche im Anschluß an die Mannheimer Pferderennen und den historischen Maimarkt zu einer „badisch-pfälzischen Woche“ auszugestalten, an der sich die Städte Heidelberg, Dürkheim und Neustadt a. d. S. beteiligen sollen. Der Plan einer Mannheimer Bauausstellung 1922 wird weiter verfolgt. Da die nächstjährigen großen Automobilen unter Berücksichtigung der

## „Lore.“

Roman von Emma Haushofer-Merl.

(Nachdruck verboten.)

Und nun dieser Tropf! Diese Leidenschaft! Wie dunkel und heiß ihre Augen aufflammen konnten!

Eine leise Regung in ihm mahnte zur Umkehr: „Was läßt Du das Glück in der Fremde? In der Ferne? Hier ist ein Schatz von Liebe! Hier ist ein treues Herz! Vertritt es nicht!“

Aber er hätte ja seinen Stolz überwinden, er hätte weichen müssen, daß nur Laura ihn fortgerieben, daß allein der Schuldige war an diesem häuslichen Zerwürfnis! Das litt sein falsches Selbstbewußtsein nicht. Und um seine innerliche Verstimmung, die heimlichen Vorwürfe seines Herzens niederzuschreiben, brauchte er nun um so heftiger auf:

Deine Drohung ist völlig zwecklos! Wenn Du glaubst, daß ich deswegen eine fest beschlossene Reise aufgeben möchte! Du denn, wenn ich bitten darf?“

„Ich habe noch eine Familie, Paul. Einen Vater, einen Bruder. Wohin ich gehe, das wird sich finden. Ich weiß nur das eine bestimmt, daß ich nicht bleiben will! Daß ich mit den Kindern das Haus verlasse, wenn —“

Der Gedanke, daß sie eine Last bei ihrer Familie sein könnte, erschütterte ihn aufs heftigste.

„Dazu hast Du nicht das geringste Recht! Die Kinder brauchen ich nicht nehmen lassen — sie gehören mir!“ unterbrach er sie.

„Paul, Paul! So unmenslich grausam kannst Du nicht sein, daß Du mich von den Kindern trennen möchtest!“ Mele sie zu, zum erstenmal mit einem herzlichen Schmerzwort, das ihn rührte und erschütterte, entgegen seinem Willen.

„Der du diesen Streit vom Laune gebrochen, Du oder ich? Wer treibt ihn auf die Spitze?“ rief er, sich wehrend, gegen seine eigene Ergabigkeit.

Sie war näher an ihn herantreten und in heißer Empörung rief sie leidenschaftlich hervor:

„Glaubst Du denn, ich hätte es nicht gefühlt seit langer, langer Zeit, daß Du frei sein möchtest, daß Du keinen anderen Gedanken mehr hast als Freiheit!“

„Und wenn Du das weißt, warum verklammerst Du mit ein paar Wochen des freien Aufatmens? Ich hänge ja doch fest an einer unzerreißbaren Kette und trage sie und rüttle nicht an ihr. Aber Du mußt doch einsehen, daß ich auch Lebensfreude brauche zu meinem Schaffen, daß ich nicht leben kann, wie der erste, beste Spießbürger! Du mußt doch begreifen, daß ich verklammere in diesem ewigen Einerlei.“

„So niedrig darfst Du mich nicht einschätzen, Paul, daß ich Dich halten und mich festklammern wollte, wenn Du mich abschütteln möchtest! Lieber arbeite ich um mein tägliches Brot, als daß ich wie eine Geduldete in Deinem Hause bleibe, nur aus Gnade und Barmherzigkeit, wie eine Last, die man eben weiterschleppt, weil es nicht anders sein kann. O, Du wirst sehen, die Kette ist nicht so unzerreißbar als Du denkst. Ich lasse mir nicht ein zweites Mal sagen, daß Du verklammern mußt an meiner Seite. Schämten müßte ich mich, wenn ich nicht Stolz genug besäße, um ein solches Opfer zurückzuweisen. Viel, viel besser ein Kinde, — besser für uns beide und für die Kinder!“

Sein Kopf glühte, wie er sich auch dagegen wehrte, ein Gefühl der Verhöhnung hatte ihn erfaßt, und ihm das Blut in die Stirn getrieben.

„Ueberlege Dir, was Du tust!“ sagte er kalt. „Ich wälze jede Verantwortung von mir. Du hast von Trennung gesprochen, nicht ich!“

Mit schweren Schritten verließ er das Zimmer. Die Türe fiel lautlos ins Schloß.

Erst spät nach Mitternacht kam er nach Hause. Beim Frühstück ließ er sich nicht blicken, aber Laura hörte ihn in seinem Zimmer herumkrachen und Schubfächer

öffnen. Er packte seinen Koffer mit einer Hast, als triebe ihn eine Macht, der er nicht widerstehen konnte, und dem Hause fort. Der Dienstmann stand vor der Türe, der die Sachen holte.

Er ging — ging ohne Abschied.

Als seine Schritte verhallt waren, als es ganz still um sie wurde, kam ein Gefühl der Verzweiflung über sie, als begriffe sie erst jetzt das Furchtbare, das sie erlebte, als hätte sie doch zu viel auf ihre Kraft vertraut. Sie hatte schon das Fenster geöffnet und sich hinausgebengt, um ihm nachzurufen:

„Paul! Paul! Nur ein Wort! Kehr um!“

Aber kraftlos ließ sie das Haupt sinken. Sie presste die Lippen zusammen und flüchtete in den fernsten Winkel des Zimmers.

Wozu den Nachbarn ihren Streit preisgeben? Wozu diese letzte Demütigung!

Sie bettete seine Liebe ja doch nicht mehr zurück. Wie eine Befreiung war es ihr, daß die Kinder fort waren, daß sie ganz versinken konnte in ein Meer von Jammer und Gram; daß sie weinen, weinen durfte, bis sie todmüde ward und ihr Schmerz sich abstumpfte in einer tiefen körperlichen Erschöpfung.

Aber als die Knaben abends heimkehrten, begannen die Holterqualen von neuem. Der Vater hatte sie spazieren geführt, sie beschenkt, in stürmischer Eile ihre Liebe zu erobern gesucht, nachdem er so lange, lange Zeit kaum ein Wort für sie übrig gehabt. Und plötzlich fiel Lauras Blick auf die Uhr.

Der Nachtzug über den Brenner ging um 9 Uhr. Eine halbe Stunde noch! Wenn sie einen Wagen nahm, konnte sie ihn noch einmal sehen.

Wie von einem Fieber gepackt, hülfte sie sich in ihren grauen Mantel, schlang einen dichten Schleier um den Hut und lief fort.

(Fortsetzung folgt.)

Fabriken Mercedes, Daimler und Benz in der Hauptsache in Südwestdeutschland stützenden dürften, ist daran gedacht, die Rennstrecke über Rammstein zu führen.

**Freiburg, 18. Okt.** In einer Versammlung der hiesigen Frauenvereinigungen, in der die ungenügende Milchversorgung der Stadt Freiburg besprochen wurde, erregte die Mitteilung Ansehen, daß an Ostern d. J. 20 Prozent der sechsjährigen Kinder wegen Unterernährung nicht in die Freiburger Schulen hatten aufgenommen werden können. Die Versammlung forderte, daß mehrere bisher nach Karlsruhe liefernde Milchgemeinden im Bezirk Neustadt i. Schw. ihre Milch nach Freiburg liefern.

**Vermischtes.**

**Jubiläum des Jesuitenordens.** Im heurigen Jahr sind vier Jahrhunderte verstrichen, daß der Stifter des Jesuitenordens, Ignatius von Loyola, seine Mission begann. Aus allen Gegenden der Erde werden bereits Gedenkfeste gemeldet.

**Die männlichen Orden in Deutschland.** Nach dem Archivalischen Handbuch zählen die männlichen Orden in Deutschland gegenwärtig 366 Klöster mit 7030 Mitgliedern, die weiblichen 5746 Klöster mit 60791 Mitgliedern. In Baden und Württemberg, wo bis zur Revolution kein Orden zugelassen wurde, sind seit 1919 17 Klöster entstanden. Die Jesuiten haben 21 Niederlassungen mit 116 Mitgliedern gegründet.

**Die Deutschen vogelfrei.** In Hindenburg (Oberschlesien) schoß ein französischer Soldat den deutschen Schmied Paul Felke, mit dem er in Streit geraten war, einfach nieder.

**Gesheimatten-Ziebstahl.** Ein Angestellter der Abwicklungsstelle Spandau, namens Ziehn, ist zehnmal im Auftrag des Redakteurs Wandt von der „Freien Presse“ in das Reichsarchiv in Potsdam eingebrochen und hat dort Gesheimatten, die für unsere Feinde von Wert schienen, gestohlen. Von Wandt erhielt er für jedes Stück 100 bis 200 Mark. Wandt schrieb eine verräterische Schrift: „Clappe Gent.“ Beide sind verhaftet.

**Schiffe auf einem Eisenbahnzug.** Vorgestern abend wurden auf einen Berliner Vorortzug zwischen den Stationen Karow und Blankenburg mehrere Schiffe abgegeben, die jedoch keinen Reisenden verletzten.

**Abneigung gegen das Frauenwahlrecht in der Schweiz.** In der Schweiz fanden am Sonntag Abstimmungen über das Frauenwahlrecht statt. In dem Kanton Genéve haben sich 14168 Stimmen gegen und 6629 Stimmen für das Wahlrecht der Frau ausgesprochen. In den Kantonen St. Gallen und Neuchâtel hat man sich ebenfalls gegen das Frauenwahlrecht ausgesprochen.

**Handel und Verkehr.**

**Der Dollarkurs** ist am 17. Oktober an der Berliner Börse auf 190 Reichsmark gestiegen.

**Süddeutscher Zuckerrübenpreis.** In einer Sitzung, die in Mannheim zwischen Vertretern vom Verband süddeutscher Zuckerrübenfabriken stattgefunden hat, wurde

vereinbart, mit Rücksicht darauf, daß der endgültige Rübenpreis noch nicht genau festsetzen läßt, einen Rübenpreis von 50 Mark die 100 Kilo zu gewähren, selbst dann, wenn nach dem Vertrag die genaue Berechnung nach dem Zuckervertrag eine derartige Höhe nicht rechtfertigen sollte. Die erste Teilzahlung, die die Hälfte mit 25 Mk. die 100 Kilo wird jedem Affordanten nach beendigter Ablieferung seines Rübenextrages von dem affordierten Real innerhalb 14 Tagen direkt durch die Post zugesandt.

**Stuttgart, 18. Okt.** Dem Mostmarkt auf dem Nordbahnhof waren 26 Wagen zugeführt, 6 aus Württemberg und 20 aus Frankreich. Preis waggonweise für 1 Ztr. württ. Obst 1 Mk., franz. 83-105 Mk., im Kleinverkauf 1 Mk. Auf dem Wilhelmplatz waren 12000 Ztr. württ. Obst zugeführt. Preis für 1 Ztr. 110-120 Mk. — Obstkörbe wurden 200 Ztr. zu je 70 Mk. und Fidelekraut zu 65 Mk. der Bentner verkauft.

**Eilwangen, 17. Okt.** Dem Herbstpferdemarkt waren 320 Pferde zugetrieben. Handel schleppend. Fohlen kosteten bis zu 15000 Mk., Arbeitspferde 12- bis 15000 Mk., schwere Arbeitspferde bis zu 30000 Mk.

**Frankfurter Abendbörse.**

**Frankfurt, 18. Okt.** Western herrschte Schrecken am Valantmarkt. In der Geschichte der deutschen Börse dürfte der gestrige Tag als der schwärzeste aller schwarzen Tage bezeichnet werden. Samstag schloß das Geschäft in Dollars bei etwa 149. Am Freitag schloß der Markt bei 156-157, bei Wiederrückkehr am 167, um dann bei der amtlichen Notierung am 17. 25 anzu-sinken. Doch auch im weiteren Verlaufe wurde jede Preisermäßigung glatt angenommen. Im Abendverkehr ver-schiebte sich das Geschäft derart, daß z. B. trotz eines An-gangs von 125 Dollar Kassakurs nicht erheblich waren. Von festigen Valuten waren im Abendverkehr Holland 6300-6400, London 710-720, Paris 1320-1340, Schwed. 34110-34130.

**Stuttgart, 18. Okt.** Dem Schlachtviehmarkt am Dienstag auf dem hiesigen Vieh- und Schlachthof waren zugeführt: 64 Kühe, 17 Bullen, 160 Jungbullen, 120 Jungrinder, 165 Kälber, 299 Kälber, 212 Schweine, 47 Schafe. Die Preise betragen für Ochsen erste Qualität 700-780, zweite 500-650, Bullen erste 690 bis 740, zweite 550-650, Jungrinder erste 740-830, zweite 590-700, Kühe 520-630, zweite 340-480, dritte 220-310, Kälber erste 970-1030, zweite 900 bis 950, dritte 820-870, Schweine erste 1300-1400, zweite 1200-1270, dritte 1000-1120, Schaffleisch 600 bis 800, Hammelfleisch 900-1000 Mark. Der Ver-lauf des Marktes war für Großvieh langsam, bei Käl-bern und Schweinen mäßig belebt.

**Weidenstadt, 18. Okt.** Der Kirchweihmarkt war mit 186 Stück Vieh besahren. Ochsen kosteten 10000 bis 11500 Mk., Stiere 3500-7800, Kühe 7800 bis 9000, Kalbinnen 5000-6800 und Einstellvieh 2800 bis 4000 Mark. Der Schweinemarkt war gut be-fahren, allein mit über 1100 Stück Milchschweinen, die zu 300-600 Mk. das Paar abgesetzt wurden. Läm-mer kosteten 850-1400 Mk. das Stück.

**Verzeichnis der bis zum 15. Okt. angemeldeten Fremden.**

Abele, Fr. Maria	Trossingen	Erholungsheim
Arbeiter, Fr. Gretel	Kornwestheim	Hotel Traube
Arbeiter, Fr. M., Sägewerksbes.	Kornwestheim	Hotel Traube
Bareis, Karl	Reinhart	Krankenheim
Beck, Fr. C., Wertmester-G.	Bad Rissingen	Gasth. z. Hirsch
Beck, Fr. Franz Jos., Wertmstr.	Bad Rissingen	Gasth. z. Hirsch
Beck, Fr. J.	Steinheim	Krankenheim
Berner, Fr. Eugen, Rfm.	Ehlingen	Herrnhilfe
Berner, Fr. Frida, Rfmog.	Ehlingen	Herrnhilfe
Bertsch, Frida	Heilbronn	Krankenheim
Birnfeld, Fr. Leo	Autwerpen	Billa Götz
Bitter, Fr. Heinrich	Gosbach	Krankenheim
Blag, Fr. C., Stadtobersekretär	Vingen a. Rh.	Gold. Hof
Blau, Fr. Josef	Bühl	Krankenheim
Bodam, Fr. Daniel	Döffeldau	Hotel Post
Böck, Fr. Heinrich, Ingenieur.	Loßgau	Hotel Post
Böhlinger, Fr. S., Lehrer	Weinsberg	Herrnhilfe
Böhlinger, Fr. Hildegard	Herrnhilfe	Herrnhilfe
Breidenbach, Fr. Jakob, Rfm.	Röln-Mühlheim	Hotel Traube
Bruder, Wilhelm	Denkendorf	Krankenheim
Buttenbruch, Fr. S.	Alsdorf b. Aachen	Hotel Post
Buttenbruch, Fr.	Alsdorf b. Aachen	Hotel Post
Dangelmaier, Vinzenz	Herrbrathofen	Krankenheim
Demmerlein, Martha	Barzelona	Billa Erle
Deichler, Georg	Naensburg	Krankenheim
Dielmann, Fr. Werner	Frankfurt	Hotel Post
Dorrus, Otto	Wiesfeld	Badhotel
Dorrus, Frau	Wiesfeld	Badhotel
Dreher, Josef	Biberach	Krankenheim
Dröner, Fr. Hans, Dr. Studienrat	Detmold	Berf.-Kurort
Dürst, Fr. Grete	Gillstrow	Badhotel
Ebener, Fr. Ewald, Stud.-rat	Allona	Berf.-Kurort
von Ellen, Fr. Klara	Cresfeld	Hotel Post
von Ellen, Fr. Marg. Rfm.	Cresfeld	Hotel Post
Engelhardt, Fr. L., Rfm.	Hertzfeld	Hotel Post
Fraustmann, Fr. Wilh. Straßensb.	Berlin	Berf.-Kurort
Fell, Adam	Nordhausen	Berf.-Kurort
Fischer, Fr. Joh. Oberb.-Meister	Neustadt a. d. S.	Sendelmann Eng.
Fischer, Fr. Anton	Darmstadt	Hotel Post
Flachmann, Fr. Albert	Hersford	Hotel Post
Flachmann, Fr. Margarethe	Hersford	Hotel Post
Foldberg, Fr. Mollereidire.	Güstrow	Badhotel
Fohl, Pauline	Döschelbronn	Krankenheim
Fride, Fr. Robert, Ing.	Neunkirchen	Katstetter
Friedrich, Fr. Joh., Bankprokurist	Leipzig	Hotel Post
Friedrich-Greider, Fr. Julius	Basel	Billa Karlsbad
Friedrich-Peyer, Fr. Adolph	Basel	Billa Karlsbad
Froning, Fortstasessor	Wiesbaden	Gold. Hof
Fuchs, Theresie	Stuttgart	Krankenheim
Gerber, Fr. Karl	Frankfurt a. M.	Duellenhof
Glag, Fr. Rudolf	Röhlens	Hotel Post
Glemmer, Fr. Berta	Wangen	Krankenheim
Glad, Fr. Johann	Hengstfeld	Krankenheim
Gollong, Fr. Jakob, Reg.-Kulturrat	Würgburg	Berf.-Kurort
Gretzer, Luise	Basel	Hotel Mailch
Gunzenhäuser, Heinrich	Stuttgart	Krankenheim
Hoemel, Fr. Dr. Hedwig	Hamburg	Hotel Post
Haller, Anna	Schwemlingen	Krankenheim

**Adolf Stern, Wildbad**  
Uhlandstraße 44 (Kappelberg)  
Telephon 104

Bozener Wettermäntel // Gammelmäntel  
Frischhosen // Sonntagshosen  
In allen Größen vorrätig.

**Schönes**

**Weisskraut**

zu billigem Preise im Laden zu haben.

**Nur la. gelbe Kartoffeln**

treffen morgen ein und wollen Bestellungen sofort gemacht werden.

**Romano Chierogato.**

In den nächsten Tagen trifft

ein Waggon Speisefartoffeln,  
" " Speisefohlrahen  
" " Zuckermelasse,  
" " Haber,

sowie prima

**Kaffee- u. Futtergerste**

für mich ein und nimmt Bestellungen entgegen

**Karl Tubach.**

Telefon Nr. 62.

**Freiwill. Feuerwehr Wildbad.**

In nächster Zeit findet eine

**Nacht-Übung**

statt, was hiemit zur Kenntnis der Ein-wohnerschaft gebracht wird.

Das Commando.

**FELLE**

von Maulwurf, Kanin, Feldhasen, Rehe, Geiße, Fuchs, Marder sowie alle anderen Felle kauft zu den höchsten Preisen an.

**E. Maischhofer, Pforzheim**  
Moderne Tierausstopperei :: Lindenstr. 52 :: Tel. 1501

**DRUCKARBEITEN**

ein- und mehrfarbig werden rasch u. billig  
in jeder Ausführung angefertigt von der



**Buchdruckerei Wildbader Tagblatt**

Inhaber: THEODOR GACK \* \* Fernsprecher Nr. 179



BRENNABOR

**Kinderwagen und Sportwagen**

**Feine Leder-waren**

**Koffer- und Reiseartikel**

empfiehlt in großer Auswahl zu ermäßigten Preisen  
**Wilh. Broß, Ecke Zerrenner- und Baumstraße 17, Pforzheim.**

Jüngerer Steuerbeamter sucht möbl. heizbares

**Zimmer.**

Angebote mit Preisangabe an die Tagblattgeschäftsstelle.

Suche auf 1. Novbr. ein fleißiges, pünktliches

**Zimmermädchen**

bei hohem Lohn.  
**Otto Gengenbach z. Lamm Schömburg.**

**Reparaturen** an Fahrrädern und Nähmaschinen, sowie Gummi  
**Fahrräder und Nähmaschinen** sowie sämtl. Ersatzteile zum billigst. Tagespreis.  
**Karl Tubach jr., Enztastraße**

**Forstamt Wildbad, Nadelstammholz-Verkauf.**

Am Dienstag, den 25. Okt. 1921 vorm. 9<sup>1/2</sup> Uhr in Wildbad im „gold. Hof“ werden aus Staatswald Abt. 107 Ober. Baurenberg 120 Unt. Guftrich 121 Unt. Lindengrund 123 Ostwiese

45 Fichten mit Jm.: 17 I, 24 II, 17 III, 8 IV u. 1 V, 11. Langholz u. 3 II. u. 1 III. K. Sägholz: 188 Fichten u. 133 Tannen mit Jm. Langholz: 192 I., 140 II., 88 III., 34 IV. u. 22 V. K. Sägholz 25 L., 18 II. u. 5 III. K. im mündlichen Aufstreich verkauft. Losverzeichnisse vom Forstamt.

**Abend-Konzert**

der Kurkapelle von 8<sup>1/2</sup>—10 Uhr  
Heute abend  
**Hotel Ochsen**



Heute abend 9 Uhr  
**Singstunde**

im Lokal. Alle Sänger haben unbedingt zu erscheinen.  
Der Vorstand.

Suche für sofort ein fröhliches, williges

**Mädchen**

für sämtliche Hausarbeiten bei hohem Lohn.  
**Otto Gengenbach z. Lamm Schömburg.**

